

Stipendienverleihung und Jubiläum der Sir-Greene-Stiftung am 27.10.26

Grüßwort von Oberbürgermeister Belit Onay

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Frau Dr. Wilp,
sehr geehrte Frau Rettig,
sehr geehrter Herr Dr. Fuhst,
sehr geehrte Mitglieder des Kuratoriums,
liebe Vertreterinnen und Vertreter des Presse Clubs Hannover und der Förderpartner,
liebe junge Journalistinnen und Journalisten,

was wäre unsere Gesellschaft ohne einen Journalismus, der genau hinsieht, der kritische Fragen stellt, der Widersprüche und Missstände aufdeckt, der uns dabei hilft, die Welt nicht nur wahrzunehmen, sondern auch zu verstehen?

Guter Journalismus ist mehr als die Vermittlung von Nachrichten. Er ist eine unverzichtbare Voraussetzung dafür, dass Demokratie funktionieren kann.

Deshalb ist das Engagement der Sir-Hugh-Carleton-Greene-Stiftung so wichtig und so wertvoll. Denn es fördert engagierten Journalismus.

Und das seit 25 Jahren.

Zu diesem Jubiläum möchte ich der Stiftung, dem Presse Club Hannover, dem Kuratorium und allen Förderern und Unterstützern ganz herzlich gratulieren. Sie haben über viele Jahre hinweg Geld für Rechercheprojekte bereitgestellt. Sie haben Chancen eröffnet, Talente ermutigt und berufliche Wege geebnet. Sie haben damit einen wichtigen Beitrag für unsere demokratische Gesellschaft geleistet.

Neben dem Jubiläum haben wir heute Abend einen weiteren Grund zu feiern: die Auszeichnung herausragender junger journalistischer Arbeit durch die Vergabe von Stipendien. Damit schenkt die Greene-Stiftung einmal mehr jungen Menschen Vertrauen. Vertrauen in ihre Ideen, ihre journalistischen Ambitionen, ihre Neugier und in ihre Fähigkeit, unsere Gesellschaft mit guten Geschichten, kritischen Fragen und sorgfältig recherchierten Fakten voranzubringen.

Journalismus schafft Öffentlichkeit. Er macht sichtbar, was sonst verborgen bliebe. Er kontrolliert Macht, gibt Menschen eine Stimme, die andernfalls kaum Gehör fänden, und ermöglicht gesellschaftliche Debatten.

Allerdings: **Demokratie und Journalismus stehen heute aus unterschiedlichen Gründen unter erheblichem Druck.**

So ist Deutschland in der Rangliste der Pressefreiheit abgerutscht – auf Platz 14 von 180 Ländern. Das muss uns alarmieren. Die alten Geschäftsmodelle der Medienbranche funktionieren nicht mehr. Die Folge sind Stellenabbau und Konzentrationsprozesse, mit denen journalistische Qualität und publizistische Vielfalt verloren gehen.

Journalistische Arbeit wird schwieriger in einer Gesellschaft mit zunehmender **Polarisierung**. Debatten werden schärfer, Positionen verhärten sich, und die Bereitschaft, andere Sichtweisen anzuhören, nimmt ab. Die Aufgabe des Journalismus, in diesem Umfeld Räume für differenzierte Auseinandersetzung zu schaffen, ohne Konflikte zu verschweigen oder künstlich zu verschärfen, ist schwierig.

Hinzu kommt die **Verbreitung von Desinformation, und manipulierten Inhalten – oft getrieben von Populisten und Extremisten**. Die Folge ist, dass Menschen falschen Informationen glauben. Außerdem schwindet das Vertrauen in verlässliche Informationen insgesamt.

Eine weitere Herausforderung ist die **veränderte Mediennutzung in einer digitalen Öffentlichkeit, die von Algorithmen und Aufmerksamkeitsökonomie geprägt ist**. Was besonders emotionalisiert, empört oder polarisiert, erhält häufig große Reichweite. Die sorgfältige Einordnung eines komplexen Sachverhalts hat es dagegen nicht immer leicht. Denn sie braucht Zeit und Ressourcen – während der öffentliche Wettbewerb um Aufmerksamkeit immer schneller wird.

Nicht zuletzt sehen sich Journalistinnen und Journalisten **Anfeindungen, Einschüchterungsversuchen und teilweise auch körperlichen Angriffen** ausgesetzt – besonders diejenigen, die aufdecken oder kontroverse Themen bearbeiten.

Eine freie Presse braucht deshalb nicht nur rechtliche Garantien. Sie braucht auch eine Gesellschaft, die journalistische Arbeit respektiert.

Und schließlich verändert die **rasante Entwicklung künstlicher Intelligenz** die Bedingungen journalistischer Arbeit. Sie eröffnet neue Möglichkeiten der Recherche, Analyse und Vermittlung. Zugleich wirft sie Fragen nach Transparenz, Urheberschaft und Verantwortung auf.

All diese Entwicklungen zeigen: **Wir dürfen Journalismus als eine der wesentlichen Säulen der freien Gesellschaft nicht als selbstverständlich betrachten**. Deshalb ist die Förderung des journalistischen Nachwuchses keine bloße Unterstützung einer Berufsgruppe.

Sie ist eine Investition in die Zukunft unserer Demokratie. Genau hier setzt die Sir-Hugh-Carleton-Greene-Stiftung seit 25 Jahren an.

Dass die Stiftung ihre Förderung kontinuierlich weiterentwickelt, zeigt die diesjährige Ausschreibung. Erstmals werden Stipendien und Sonderpreise in sechs Themenfeldern vergeben: Internationales, Wissenschaft, Wirtschaft, Lokales, Fachmedien und Handwerk.

Diese thematische Breite ist bemerkenswert. Sie macht deutlich, wie vielfältig Journalismus ist – und wie wichtig es ist, unterschiedliche gesellschaftliche Lebensbereiche journalistisch zu erschließen.

Als Oberbürgermeister dieser Stadt möchte ich dabei besonders **die Bedeutung des Lokaljournalismus hervorheben**. Demokratie findet nicht nur im Bundestag und in großen politischen Debatten statt. Sie findet auch im Rathaus, in den Stadtteilen, in Vereinen, Schulen und Betrieben statt. Sie zeigt sich in Fragen der Stadtentwicklung,

der Mobilität, des Wohnens, der Bildung, der sozialen Teilhabe und der kommunalen Finanzen.

Eine kritische Berichterstattung ist dabei ein wichtiger Bestandteil, um die Partizipation der Menschen am Stadtgeschehen zu ermöglichen. Sie schafft die Möglichkeit, dass Bürger*innen informiert mitreden und sich aktiv in das Gemeinwesen einbringen können.

Sie fordert Politik und Verwaltung heraus, Entscheidungen zu erklären, Fehler zu korrigieren und unterschiedliche Perspektiven ernst zu nehmen.

Für eine Stadt ist unabhängiger Journalismus deshalb nicht nur ein Gegenüber, sondern auch ein unverzichtbarer Teil der demokratischen Öffentlichkeit.

Meine besondere Anerkennung gilt heute aber vor allem Ihnen, liebe junge Journalistinnen und Journalisten.

Wer sich heute für diesen Beruf entscheidet, entscheidet sich für eine Aufgabe, die anspruchsvoll, dynamisch und mitunter auch belastend ist. Sie müssen in kurzer Zeit große Mengen an Informationen einordnen, Quellen prüfen, komplexe Zusammenhänge verständlich erklären und mitunter gegen Widerstände recherchieren.

Und dennoch entscheiden Sie sich dafür, Fragen zu stellen. Sie wollen Zusammenhänge sichtbar machen. Sie suchen Geschichten, die Menschen berühren, informieren und zum Nachdenken anregen.

Diese Neugier, diese Hartnäckigkeit und diese Leidenschaft für den eigenen Beruf verdienen unsere Anerkennung.

Mein Dank gilt auch allen Partnern und Förderern, die die Arbeit der Stiftung unterstützen. Dazu gehören die ROSSMANN GmbH, der Sparkassenverband Niedersachsen, die Schlütersche Mediengruppe und das Mediennetz Handwerk.

Ebenso danke ich dem Kuratorium für seine Arbeit und seine Verantwortung bei der Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten. Und ich danke dem Presse Club Hannover, der mit dieser Stiftung seit einem Vierteljahrhundert zeigt, wie wichtig es ist, journalistische Qualität nicht nur einzufordern, sondern aktiv zu fördern.

Der Sir-Hugh-Carleton-Greene-Stiftung wünsche ich, dass sie ihr wichtiges Engagement noch viele weitere Jahre erfolgreich fortsetzen kann.

Uns allen wünsche ich einen inspirierenden Abend.
Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.